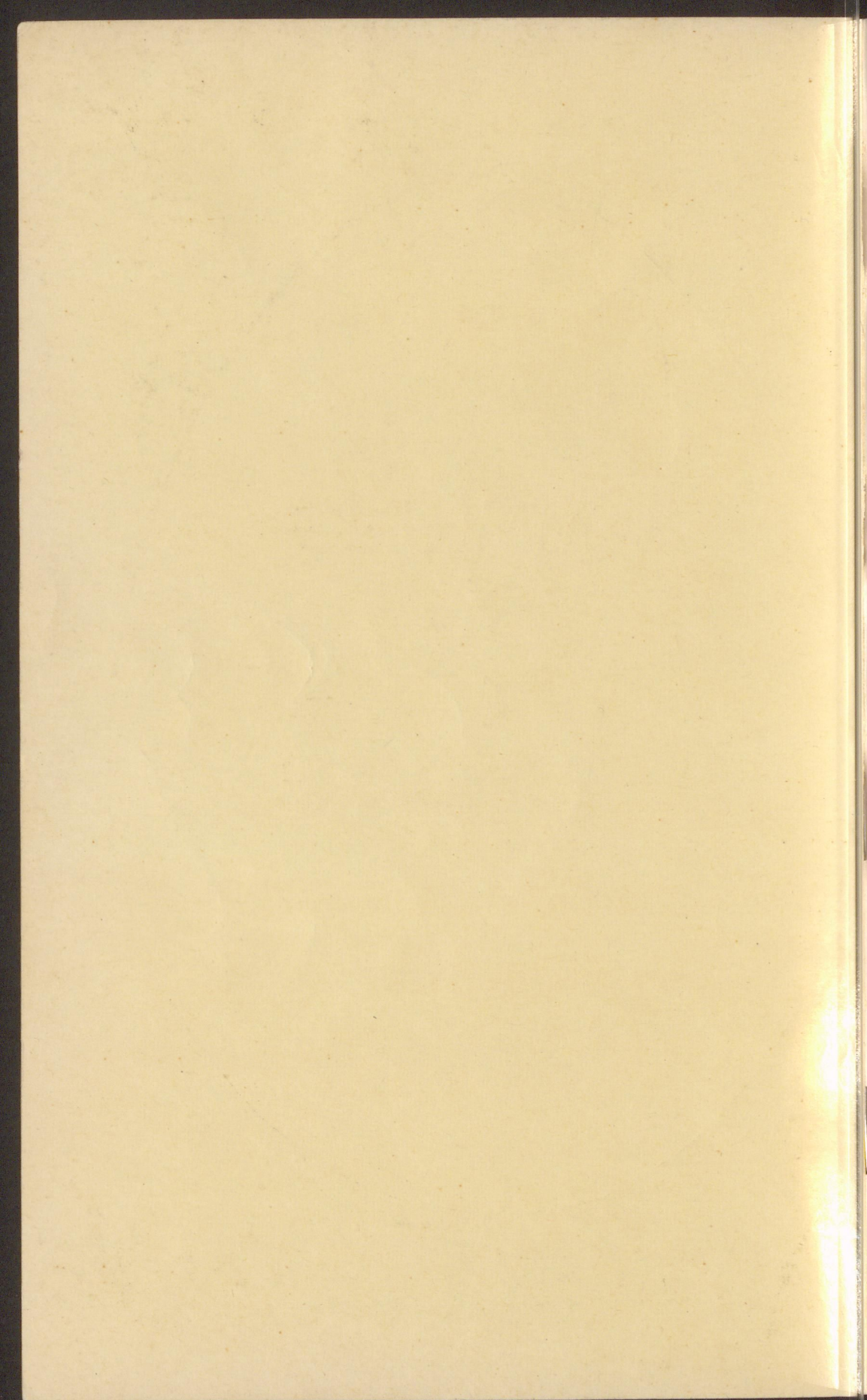


SAMMLUNG  
EY  
DÜSSELDORF

*Hoffmann*



*Fin unicum fürst Otto H. Hoffmann*

*von EY 1931*

*Mai*

SAMMLUNG  
EY  
DÜSSELDORF

74/3764(1+1)

Im Selbstverlage von Frau Ey, Düsseldorf  
Nachbildungen, Abdruck auch einzeln, sind nur  
mit Genehmigung der Herausgeberin gestattet

Druck:

Otto Fritz, Druckerei u. Verlag, Düsseldorf, Oststr. 13

Klischees, soweit nichts vermerkt, wurden von der  
Klischeeanstalt Karl Brunotte, Düsseldorf, hergestellt

# Mutter Ey

Von Max Osborn

Daß es im heutigen Deutschland etwas so Gütiges, Herzliches, Liebes, dabei in aller Einfachheit Grundgescheites gibt wie Johanna Ey, die Künstlermama von Düsseldorf, ist Labsal und Trost. Wenn unser Kunstgetriebe mehr solcher Originale aufzuweisen hätte, stände es besser darum. Nicht in Berlin, wo alle Werte immer in Gefahr sind, von riesigen Mühlsteinen zerrieben und in kleine Brocken aufgelöst zu werden, konnte dies Naturkind gedeihen, auch nicht in München, das sich so müde aufs Ruhebett gestreckt hat, sondern nur am Rhein, wo gesundes Volkstum die Wurzeln nie zerschnitt, die es mit dem saftigen Erdboden verbinden, und zugleich in schöner Unbewußtheit mit uralter Kultur getränkt blieb.

Da haben sich, als nach dem Kriege der Tumult der Seelen in sprühenden und heftigen Bilderwagnissen exploidierte, die Gebildeten, die Kenner, die Fachleute den Kopf zerbrochen, was es wohl mit dieser ungebärdigen Kunst für eine Bewandnis habe — aber Mutter Ey, schon Mitte der Fünfzig, von Hause aus Inhaberin einer Bäckerei-Filiale und Kaffeestube, sah keine Schwierigkeiten in diesen Schöpfungen, mit denen junge Menschen die Sehnsucht und die Schmerzen ihres aufgewühlten Innern in die Welt riefen. Ihr schlichter Instinkt, sternenweit von allem Snobismus, unbelastet durch konventionellen Wissenskram, fühlte, daß hier etwas aus geheimnisvollen Gründen aufquoll. Sie machte sich gewiß nicht umständlich klar, was vor sich ging, doch ihre Empfindung sagte: Aufpassen! in Deinen kleinen Laden sprühen von ungefähr die Funken von aufspießenden Talenten! hege das Feuerchen, Johanna Ey, vielleicht wird eine Flamme daraus.

Schon vor dem Weltbrand hatte der Zufall ihre rundliche Person in die Nähe der Kunst gerollt. Wenn so etwas Zufall ist. In den köstlichen Erinnerungen, die sie vorm Jahr für Paul Westheims „Kunstblatt“ niederschrieb, hat sie erzählt, wie das alles so kam. In ihrem bescheidenen Geschäftslokal in der Ratinger Straße zu Düsseldorf, in dem Hause, wo einst Karl Leberecht Immermann lebte und starb, und wo sie nun Brötchen verkaufte, erschienen eines schicksalsvollen Nachmittags zwei künftige Rembrandts der Düsseldorfer Akademie und fragten, ob sie wohl auch 'was zu trinken bekommen könnten. Es wurde Kaffee gekocht, und das war der denkwürdige Beginn von Frau Ey's kunstgeschichtlicher Mission. Die Sache sprach sich herum. Die Stube füllte sich mit Malern, denen die Besitzerin die sorglichste Mutter wurde. Sie nährte sie, sie pumpte ihnen. Einer ihrer Schützlinge verfertigte ein wunderschönes Reklameschild mit der höchst berechtigten Inschrift: „Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“. Niemals ist ein Versprechen gründlicher innegehalten worden.

Nun war sie dem Satan Kunst verfallen und kam nicht wieder von ihm los. Was anfänglich im Ulk hingeredet wurde, verdichtete sich zu einem festen Plan: 1916 wurde Frau Ey richtige Kunsthändlerin. Sie meint, weil sie sonst nicht wußte, was sie anfangen sollte. Aber wir wissen es besser, es war eine göttliche Berufung. Zuerst arbeitete sie mit den bewährten Düsseldorfer Prominenten, mit Achenbach, Schreuer, Klaus Meyer, und es ist ein Ehrentitel des alten Eduard von Gebhardt, der sonst der jungen Kunst gegenüber manches auf dem Gewissen hat, daß er sich des ungewöhnlichen Neulings auf dem Kunstmarkt liebe reich annahm.

Aber das war nur ein Vorspiel. Die große Tat von Mutter Ey setzte erst ein, als nach der Staatsumwälzung in Düsseldorf eine neue Generation mit kräftigeren Griffen an die Tür klopfte. Das „Junge Rheinland“ erhob sich mit ziemlichem Lärm, die Geister platzten aufeinander. Die Akademieschüler von einst kamen aus dem Schützen-

graben zurück und fühlten sich als Bannerträger der Freiheit. Mutter Ey zog alle an ihren breiten Busen. Da kam Otto Pankok und mit ihm Gert Wollheim und fanden bei ihr Unterkunft. Sie sah Arbeiten von Otto Dix und setzte sich, als Erste, dafür ein. Sie verstand, was Max Ernst wollte. Bei ihr trafen sich Baptist Hundt und Gert Schreiner, Karl Kyser, Arthur Kaufmann und Karl Schwesig. Robert Pudlich und Fritz Feigler, Adalbert Trillhaase und Theo Champion und viele andere. Ihre neue Behausung am Hindenburgwall wurde das Hauptquartier der jungen Bewegung. Man trank immer noch Kaffee und brütete dabei neue Pläne aus. Das „Rote Malkästle“ sagten die Düsseldorfer, weil die Sache nach Revolution roch. Das Schaufenster war eine Fanfare. Laute und tolle Szenen spielten sich vor ihm ab. Die Polizei beschlagnahmte. Beleidigungsprozesse wurden geführt. Alles, was neue Gedanken im Kopf, neue Visionen in den Augen, Keckheit und Unverfrorenheit in der Brust trug, schmetterte von hier aus seine Manifestationen in die Luft.

In allem Kampf und Krampf blieb Mutter Ey bescheiden, still, ruhig lächelnd. Die Künstler gaben ihr die Liebe zurück, mit der sie sie aufnahm. Sie trieben ihren Ulk mit ihr. Taufte sie „Asta“, weil sie eine so täuschende Ähnlichkeit mit der schlanken Asta Nielsen habe! Sie porträtierten, zeichneten, karikierten sie. Sie gründeten sogar eine kurzlebige Zeitschrift „Das Ey“. Sie wirbelten mit der Alten auf übermütigen Atelierfesten herum. So etwas ist im deutschen Kunsthandel noch nicht dagewesen.

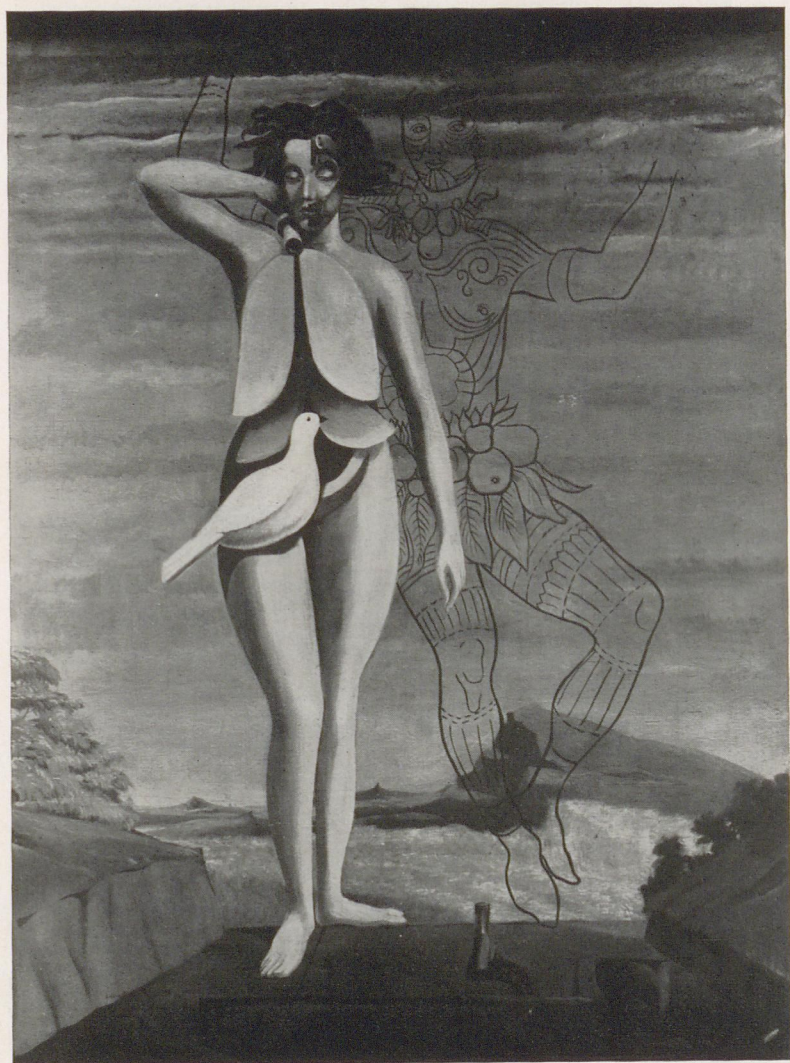
Es gab keine Kühnheit, mit der sich diese schlichte Seele nicht gemächlich auseinandersetzte. Sie witterte das Könnerische aus stammelnden Anfängen, aus exzentrischen Uebertreibungen. Als Wollheim mit seinem ebenso genialischen wie schauerlichen Bilde des „Verwundeten“ nichts anzufangen wußte, weil es niemand auch nur geschenkt haben wollte, trug man es in der Wohnung „Asta's“ und hängte es über ihre Schlummerstätte. „Ich wagte gar nicht“, erzählt sie, „mich abends ins Bett zu legen, und schlief drei Nächte auf dem Bettzeug auf der Erde, um

mich nach und nach daran zu gewöhnen". Und immer noch wurde Mittagbrot für 40 Pfg. dargereicht. Auch als die Dinge hoffnungsvollen Fortgang nahmen, als von Frau Ey's Lager Gemälde in die Museen und zu wagemutigen Sammlern wanderten, änderte sich nichts. Sie hütete sich in angeborener Klugheit davor, nun etwa eine vornehme „Galerie Ey“ zu begründen, wie es in Berlin vermutlich geschehen wäre, und blieb in ihrem kleinen Kramladen. Was von dort an Anregungen, an vorbildlicher Bemühung um werdende Kunst ins Land ging, ist unübersehbar.

Dann freilich kam die Zeit des Rückschlags, Mutter Ey ging es schlecht. Ihre Geschäfte wurden spärlich. Sie hat wohl auch manchen Undank erlebt, ohne daß er freilich ihre gleichmäßige Laune ernstlich erschüttern konnte. Aber sie blieb doch nicht verlassen, und die lauten Stimmen, die sich für sie erhoben, zwangen schließlich die Stadtbehörden von Düsseldorf, der Frau zu helfen, die so beträchtliche Verdienste aufgehäuft hatte. Aufs neue bezog sie ihre Kunst-Kaffeestube. Inzwischen hat sie die 65 überschritten, getragen von der Verehrung aller, denen die Entwicklung deutscher Kunst Herzenssache ist. Wenn sie jetzt mit ihrem Bildbesitz umherwandern will, da die Nöte der Zeit sie dazu zwingen, so wissen wir: das ist noch nicht die letzte Phase ihres unschätzbaren Wirkens. Johanna geht, aber immer kehrt sie wieder.







la bella Jardinière  
Bes.: Städtisches Kunstmuseum, Düsseldorf

Max Ernst



Frau Ey  
Bes.: Hermann Lange, Krefeld

Prof. Otto Dix  
Klischee: Reckendorf-Verlag, Berlin



Settchen Kleinstädter  
Bes.: Dr. Steinberg, Dortmund

Prof. Fritz Feigler



Blinde Musikanten  
Bes.: Dr. Pottgieser, Düsseldorf

B. H. Hundt



Frau Ey mit Mantille

B. H. Hundt



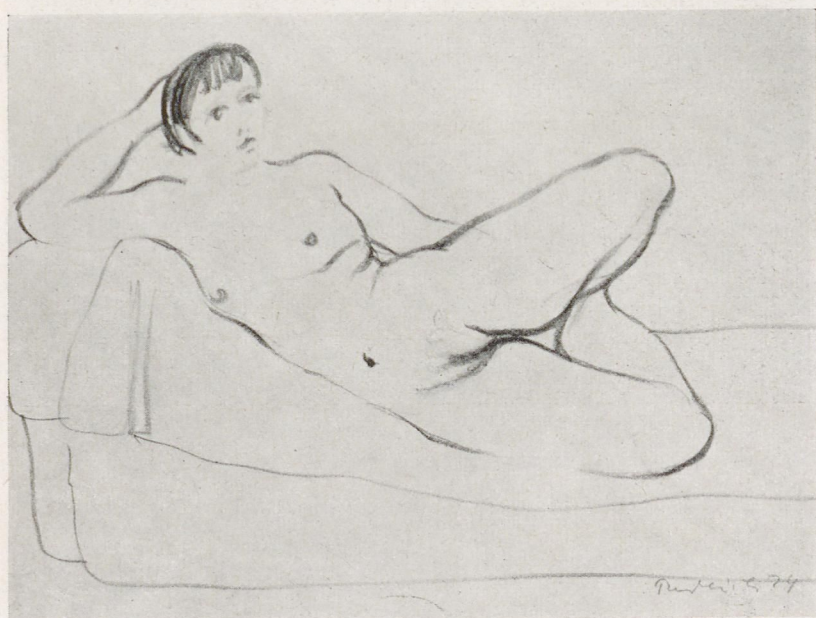
Frau Ey

Mathias Barz



Stilleben

Robert Pudlich



Akt / Zeichnung

Robert Pudlich



Frauenbildnis / Oel

Robert Pudlich





Stilleben / Oel

Robert Pudlich



Zeichnung

B. H. Hundt



Exotische Landschaft

G. H. Wollheim



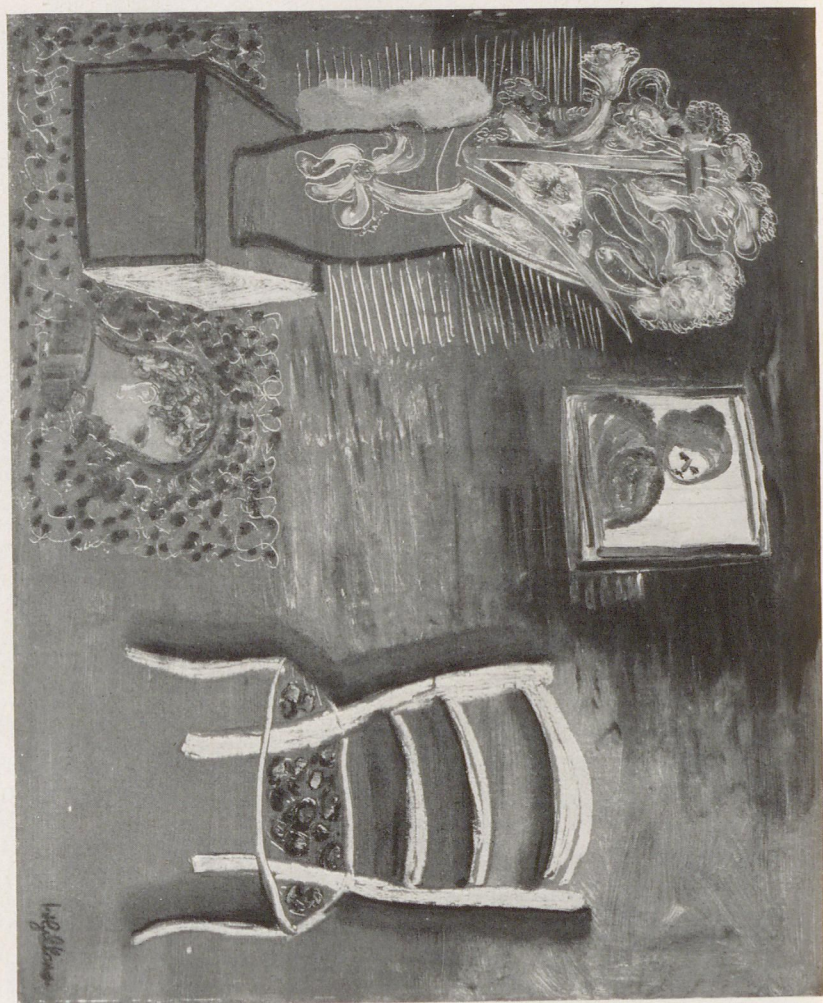
Zeichnung

B. H. Hundt



Die bürgerliche Familie

G. H. Wollheim



Stilleben

Werner Gilles



Die Wahnsinnige  
Bes.: Rudolf Wiltcheck, Berlin

G. H. Wollheim



Frau und drei Kinder

G. H. Wollheim



Stück Festland passiert unter wehender  
Flagge den Raum von Omega

G. H. Wollheim  
Klischee: Reckendorf-Verlag, Berlin



Dame in Trauer mit Clown

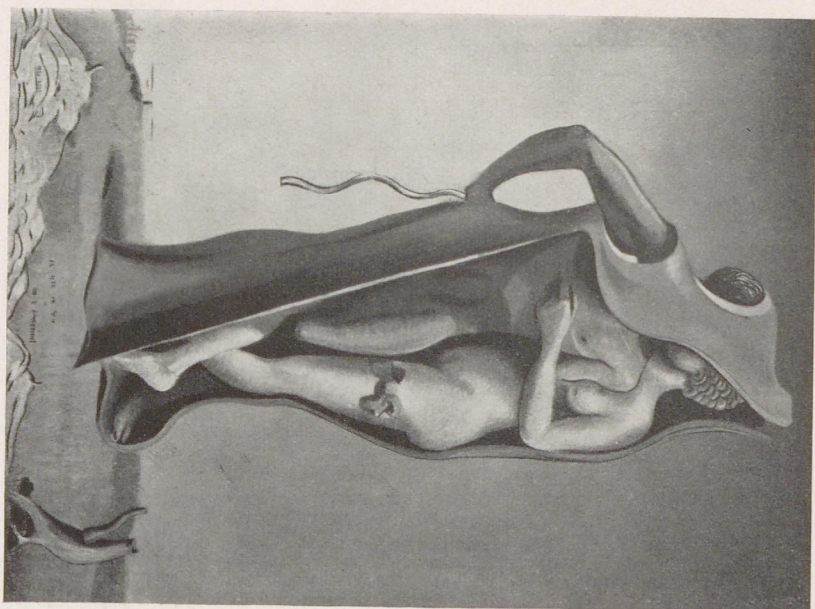
B. H. Hundt





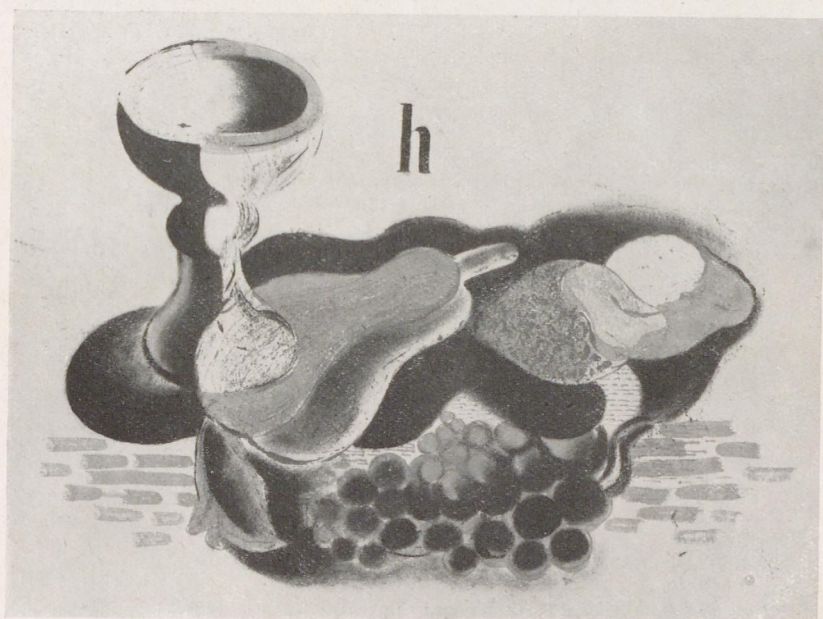
Frau Ey am Ofen

B. H. Hundt



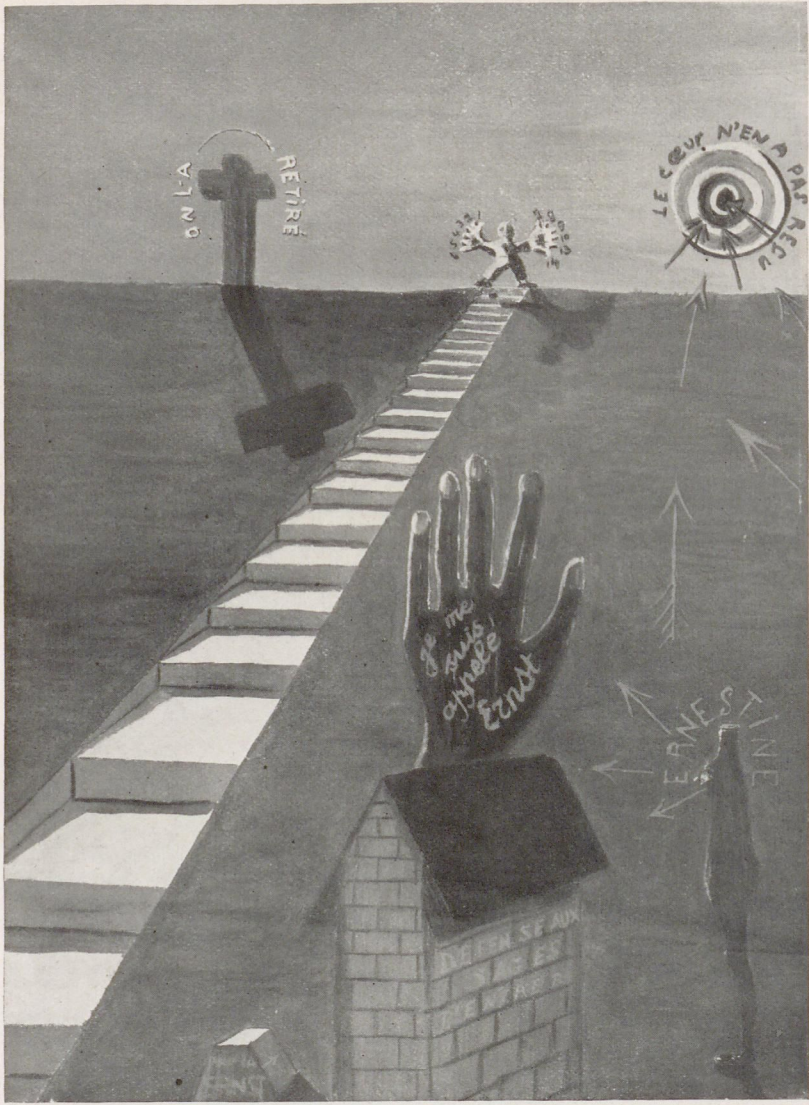
Pay's charmant

Max Ernst

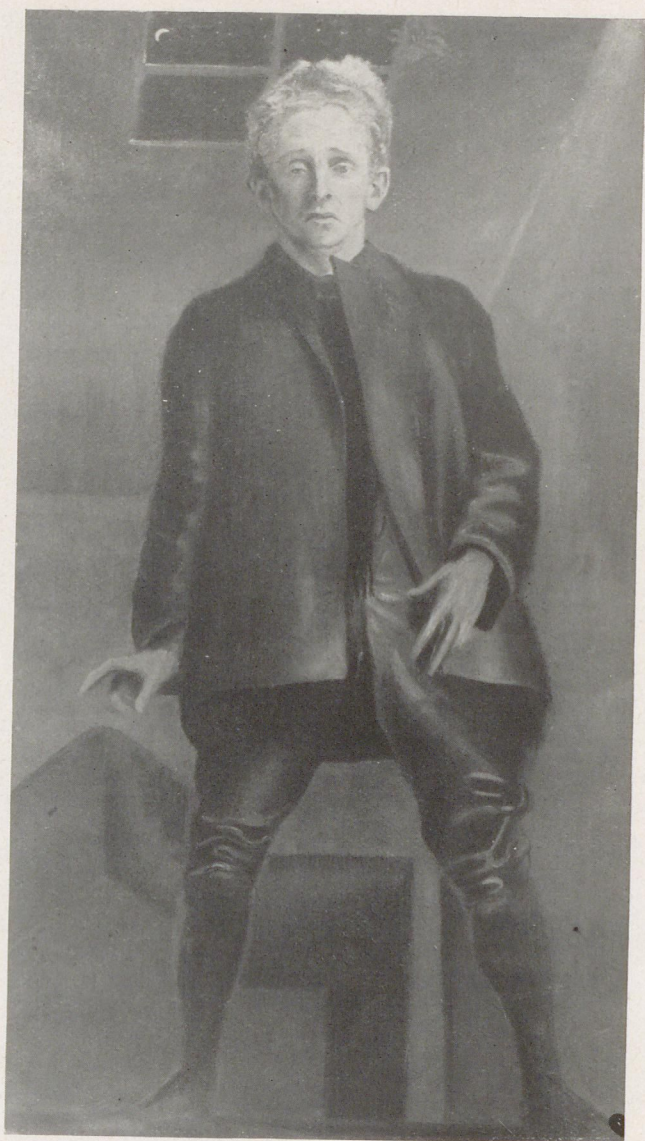


Stilleben

Heinrich Hoerle



Max Ernst



Selbstporträt

G. H. Wollheim



Mann mit Bart / Bes : Josef May, Düsseldorf

Prof. Fritz Feigler



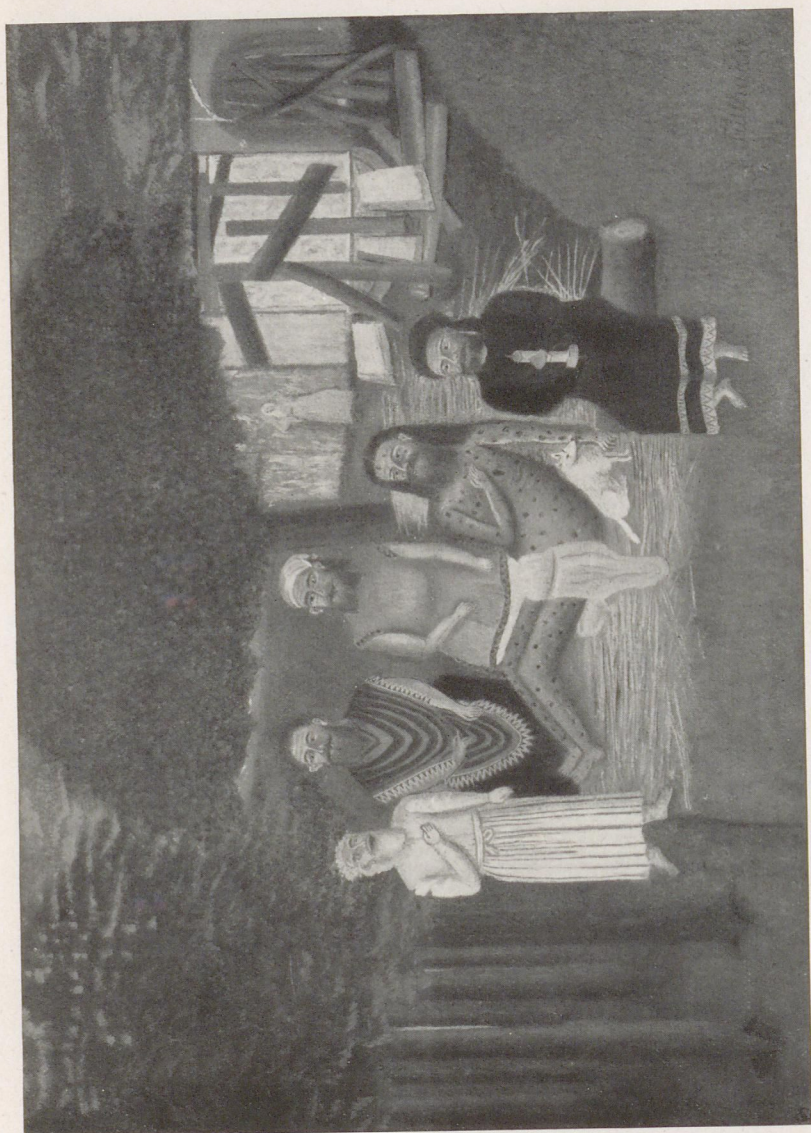
Arbeiter / Bes.: Dr. Rath, Düsseldorf

Prof. Fritz Feigler



Landschaft  
Bes.: Maler Robert Pudlich

Adalbert Trillhaase



Hiob

Adalbert Trillhaase



Selbstporträt

Otto Pankok





Drei Pharisäer

Adalbert Trillhaase



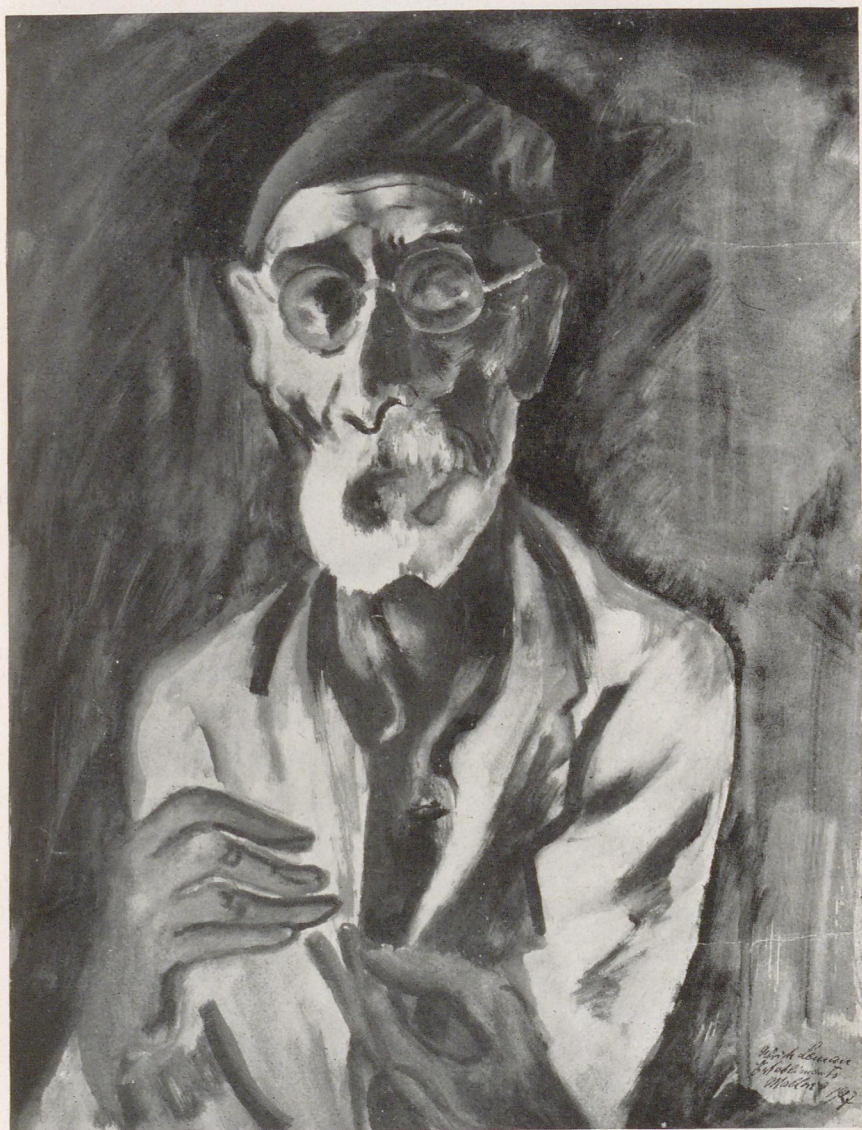
Plastik

Otto Pankok



Zeichnung

G. H. Wollheim



Gelehrter aus Mallorca

Ullrich Leman



Frau Ey in Establiments (Mallorca)

Jacobo Sureda



Zeichnung

B. H. Hundt



Zeichnung

Jacobo Sureda



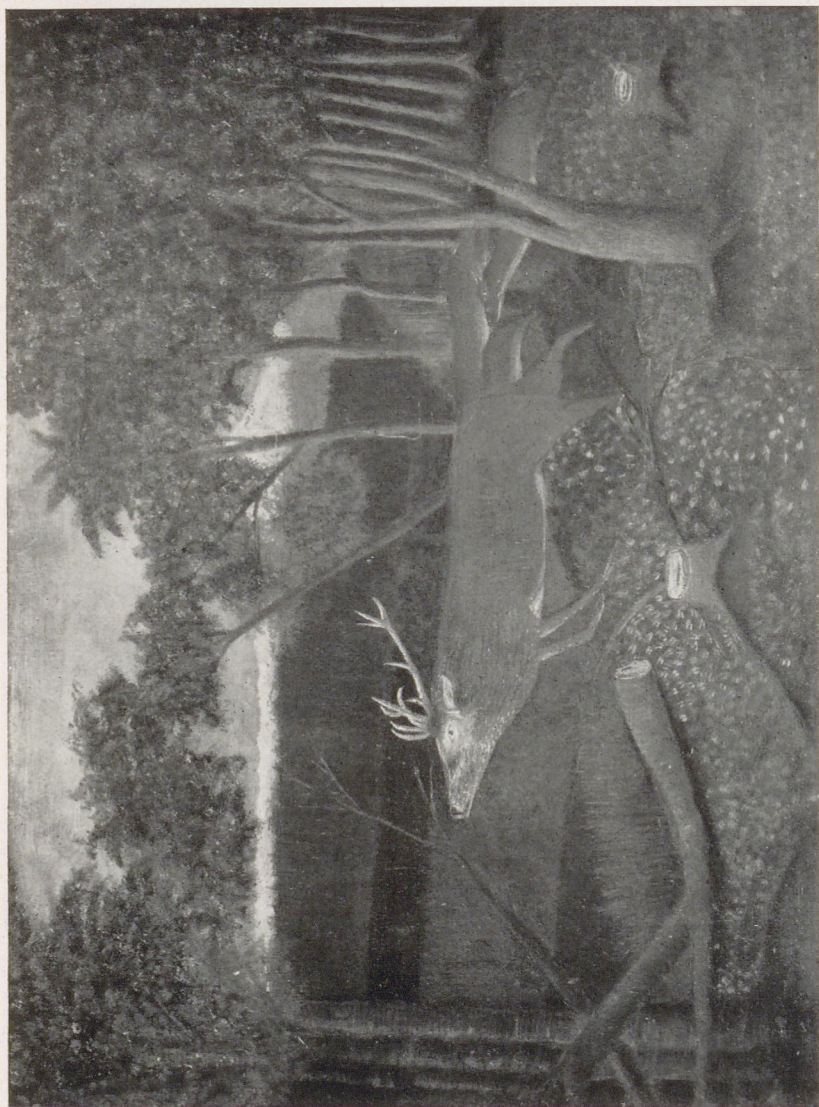
Zeichnung aus der Komödie »Anna Brause«

B. H. Hundt



Frau Ey mit Federwedel  
Bes.: Heinrich Grümer, Elberfeld

G. H. Wollheim



Fliehender Hirsch

Adalbert Trillhaase



Pastell

Robert Pudlich





Damenbildnis

Alexei v. Jawlensky



Max Ernst  
Klischee: Reckendorf-  
Verlag, Berlin



Akt

Robert Pudlich



Schwebende

G. H. Wollheim



Zeichnung

G. H. Wollheim



Zeichnung

Prof. Otto Dix



Aquarell

G. H. Wollheim



Tscherkess

Prof. Paul Bindel



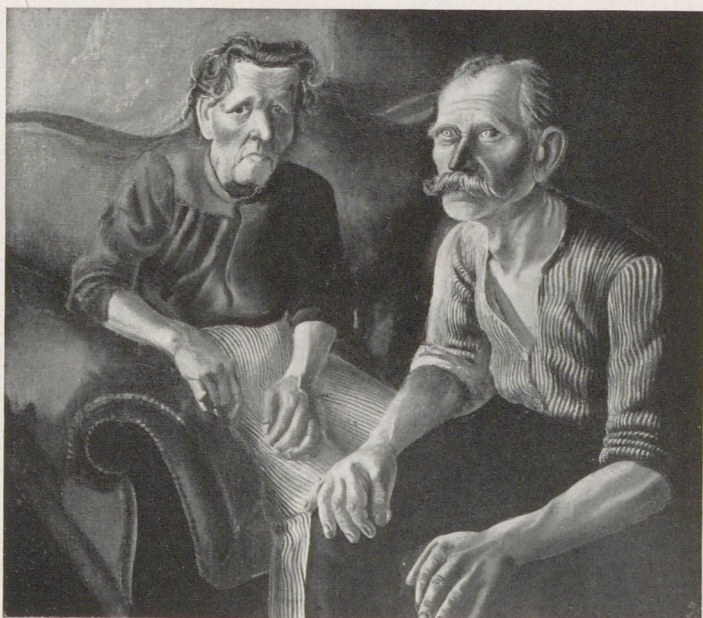
Dompteuse / Radierung

Prof. Otto Dix



Frau Ey

Prof. Paul Bindel



Die Eltern  
Bes.: Wallraf-Richartz-Museum, Köln

Prof. Otto Dix



Mein Vater / Zeichnung

Prof. Otto Dix





Familie

Prof. Fritz Feigler



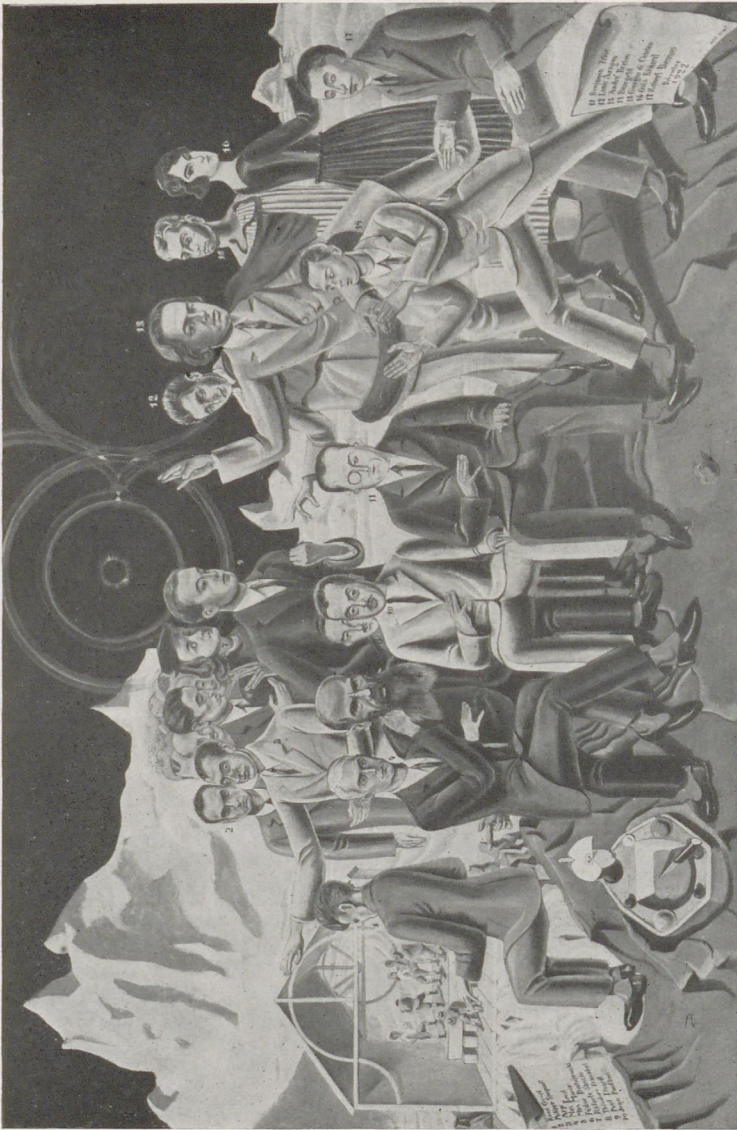
Mann und Mädchen

Robert Pudlich



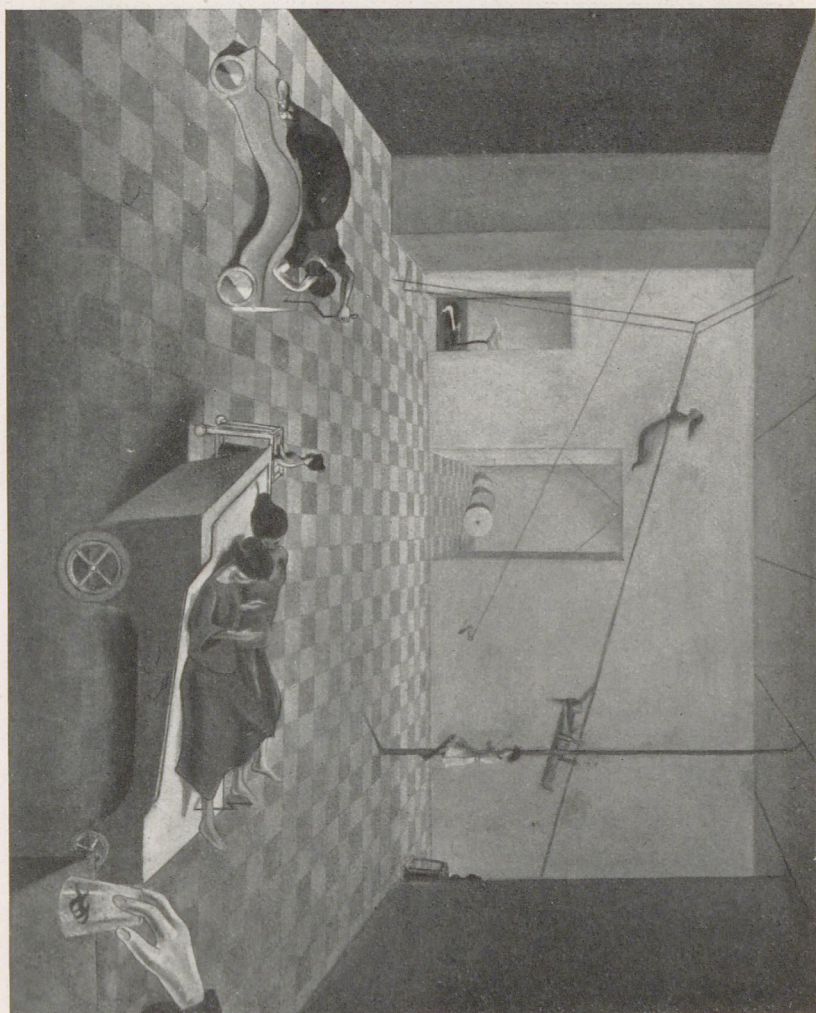
Zeichnung

B. H. Hundt



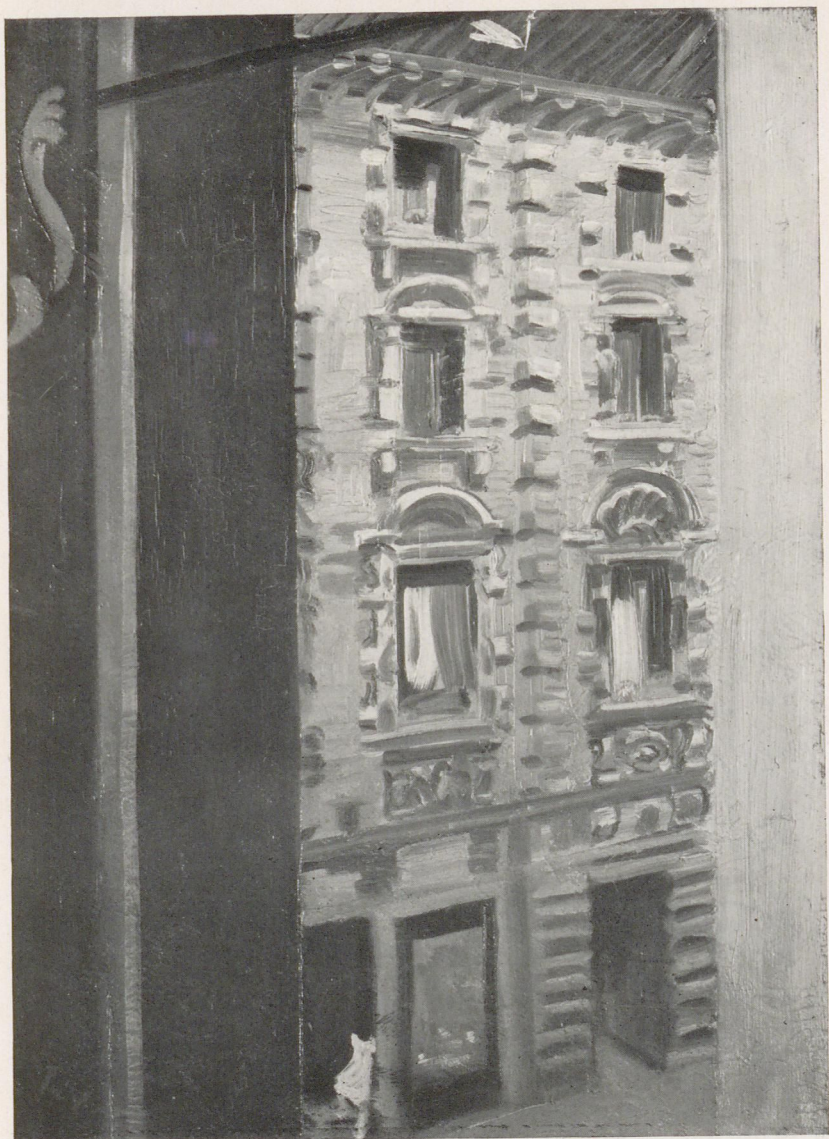
Rendezvous de facons

Max Ernst



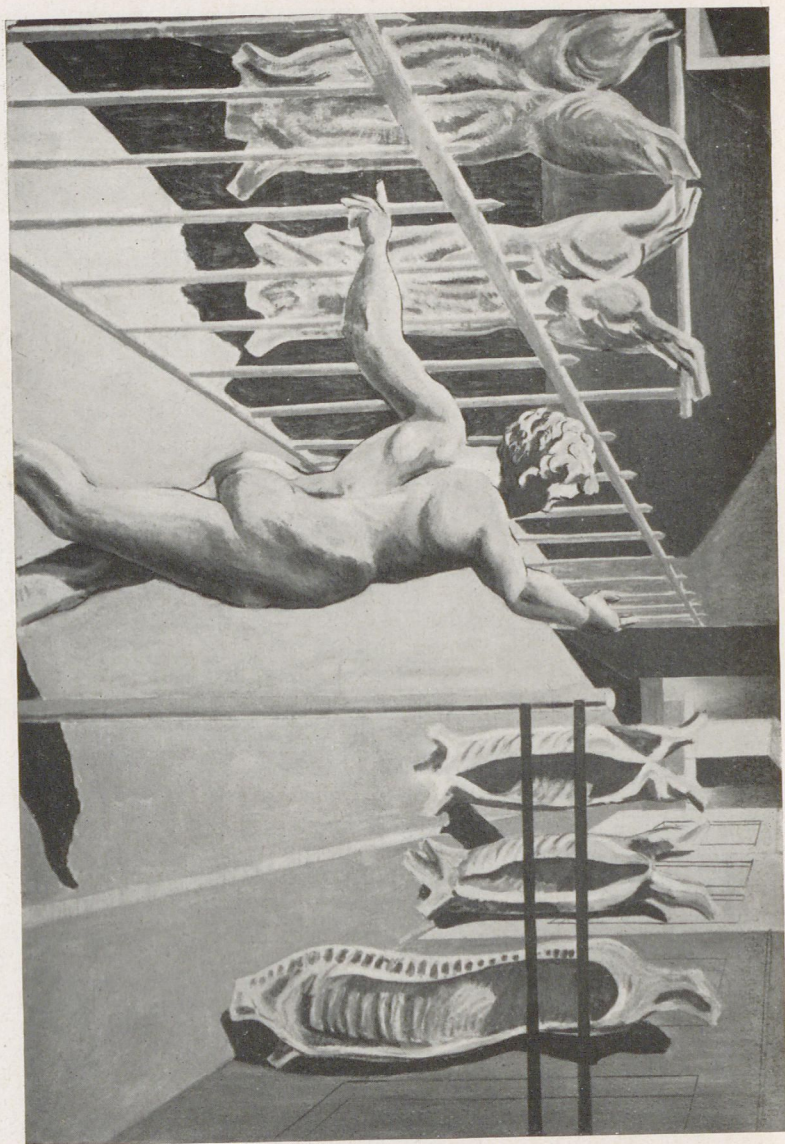
Heimsuchung

Max Ernst



Gelbe Fassade  
Bes.: Ewald B., Düsseldorf

Prof. Fritz Feigler



Auferstehung des Fleisches

Max Ernst



Weiber / Zeichnung

Prof. Otto Dix



Zeichnung / Wollheim zeichnet Frau Ey

B. H. Hundt



Staatsanwalt / Zeichnung / Bes.: H. Oppenheimer

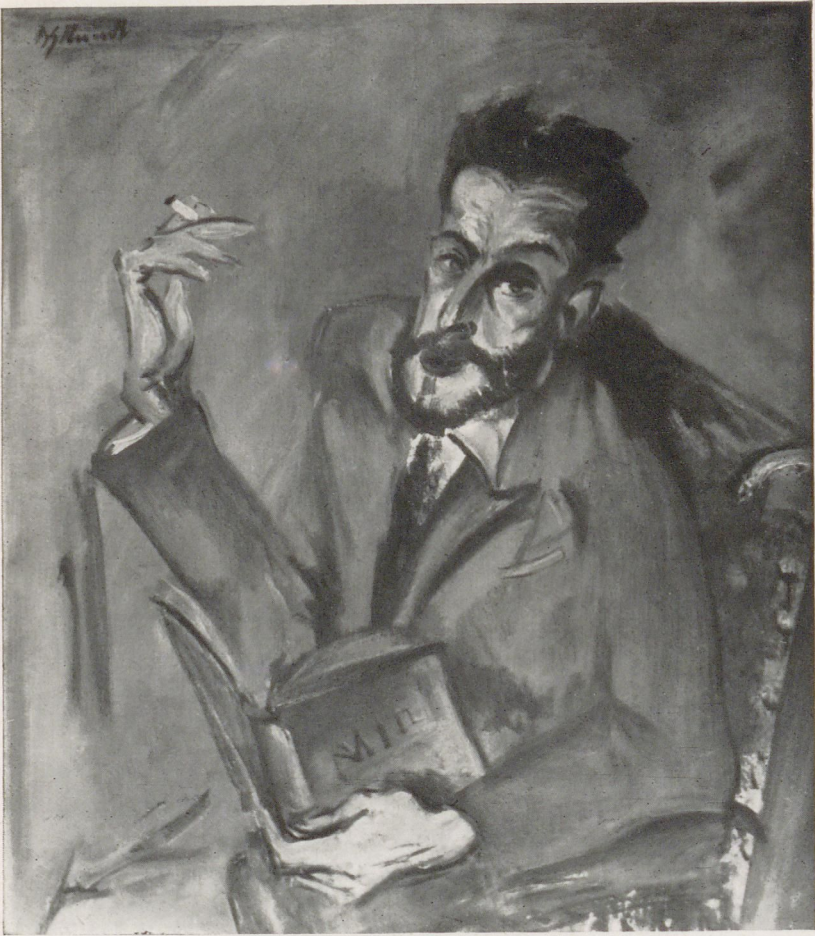
G. H. Wollheim



Zeichnung

B. H. Hundt





Don Jacobo Sureda

B. H. Hundt



Frau Ey mit Schwan / Zeichnung

B. H. Hundt



Zeichnung

B. H. Hundt



Akt im Sessel

H. Heckroth



Zeichnung / Bes. H. B. Sch., Düsseldorf

B. H. Hundt



Zeichnung

B. H. Hundt



Frau Ey

Peter Janßen



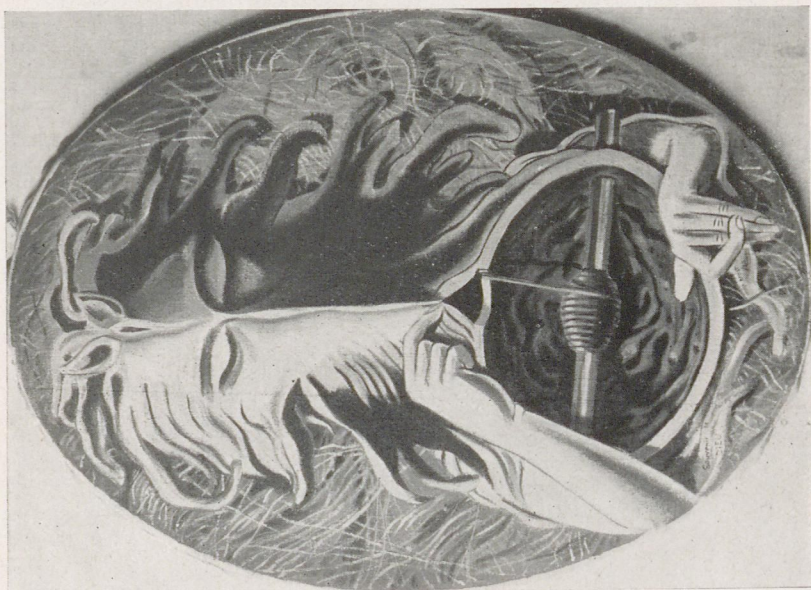
Frau Ey mit Akt

Robert Pudlich



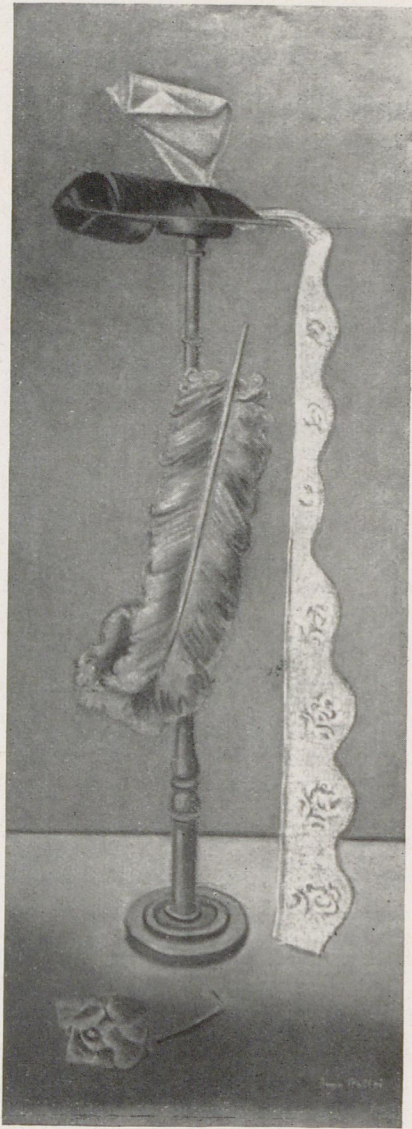
Frau schneidet Kappus

Prof. Paul Bindel



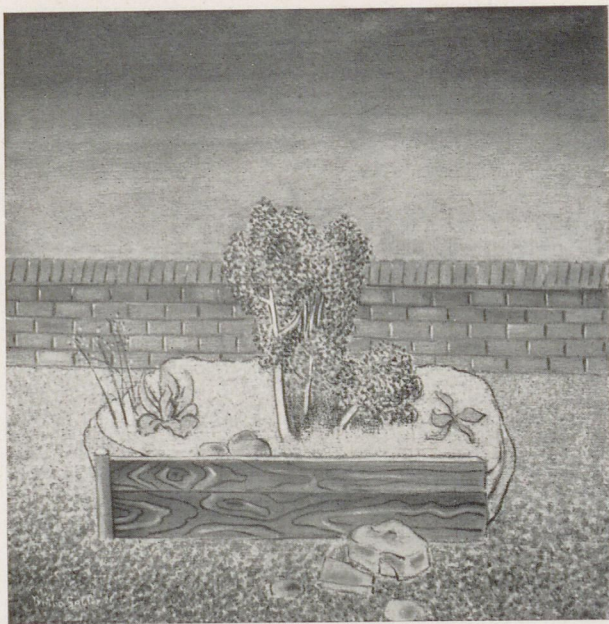
Souvenir de Dieu

Max Ernst

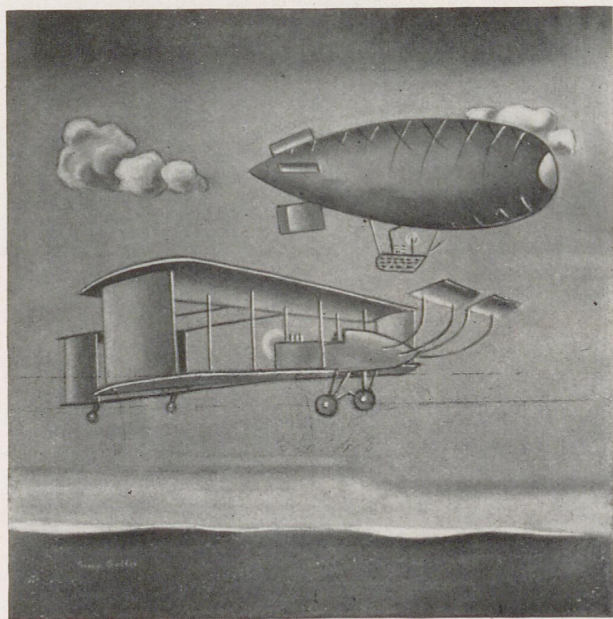


Federn und Spitze      Bruno Goller  
Bes.: Maler Peter Janßen, Düsseldorf

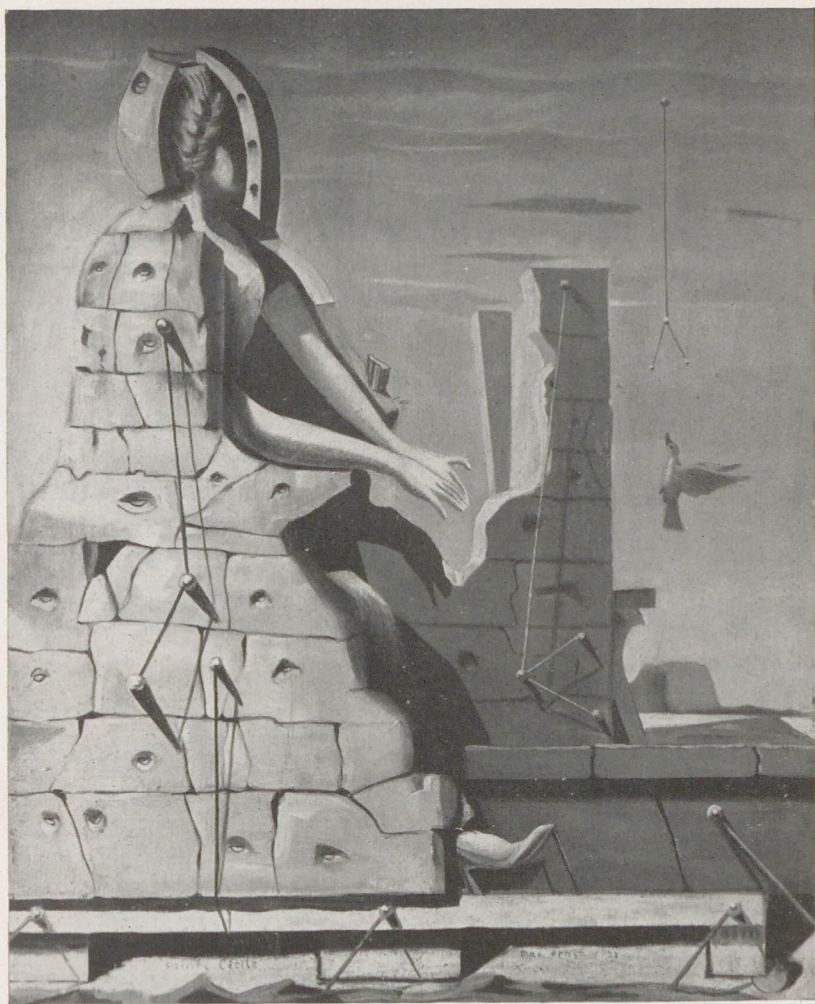




Hundegrab  
Bes.: Frau Rübsam-Anhalser, Budapest      Bruno Goller

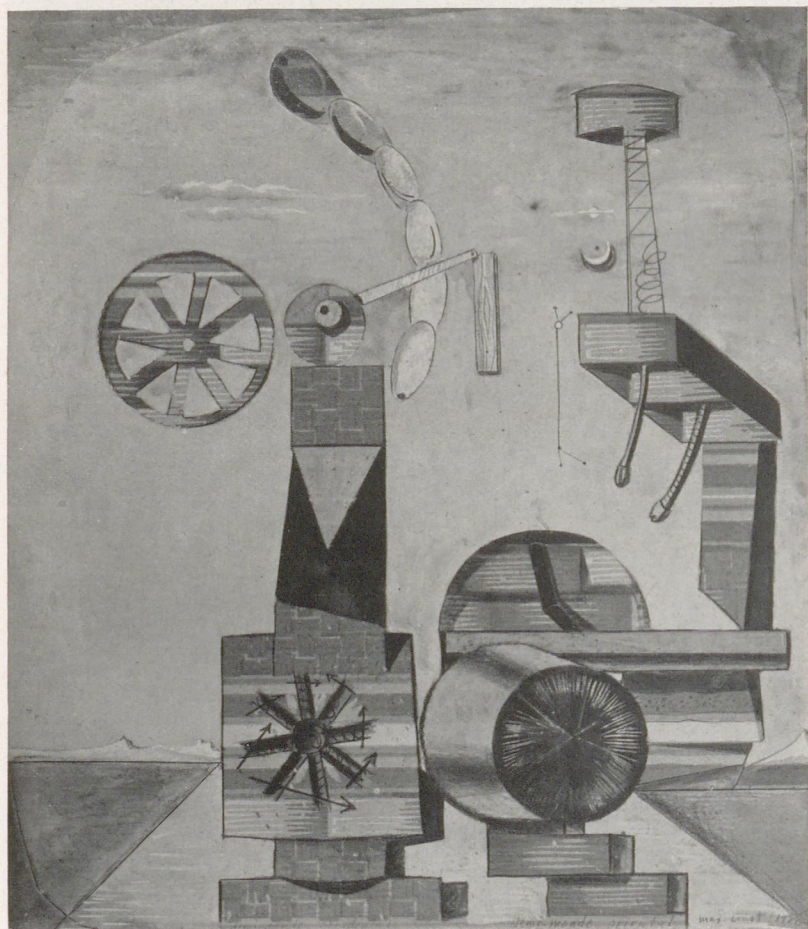


Bruno Goller



St. Cecile

Max Ernst



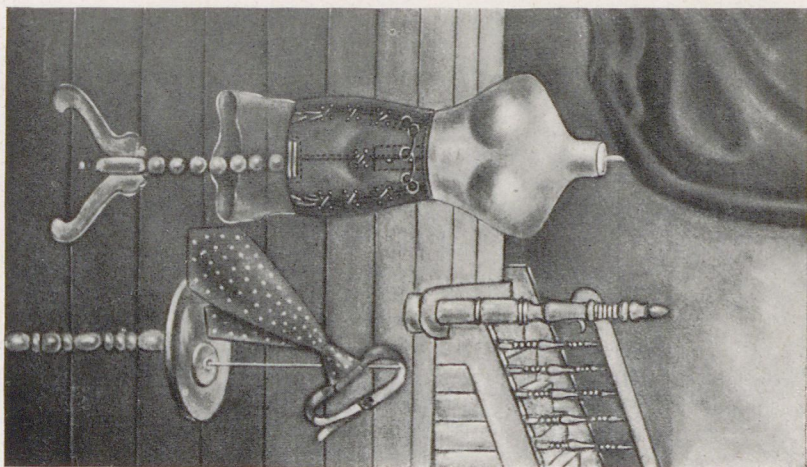
Demi-monde oriental  
Bes.: Dr. Frentzel, Elbing

Max Ernst



Frau Ey

G. H. Wollheim



Korsett und Krawatte

Bruno Goller



Holzplastik

Otto Pankok



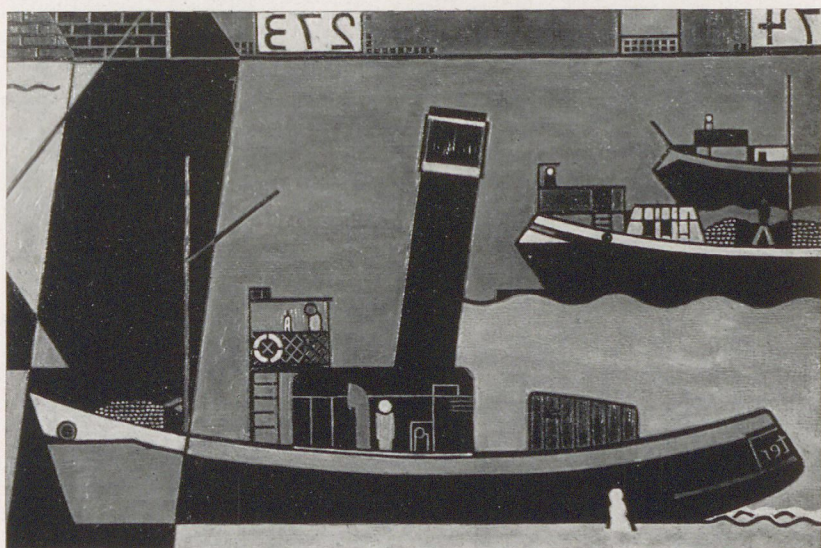
Frau Ey / Zeichnung

Robert Pudlich



Frau Ey

B. H. Hundt



Holzplastik

G. Arntz



Kraftmensch / Zeichnung  
Bes. Frau Ma. Pudlich

Robert Pudlich



Akt / Aquarell

B. H. Hundt





Haus in Establiments (Mallorca)

Jacobo Sureda



Wand-Plastik

Robert Pudlich



Akt / Aquarell

Robert Pudlich



Spanierin

Hein Heckroth



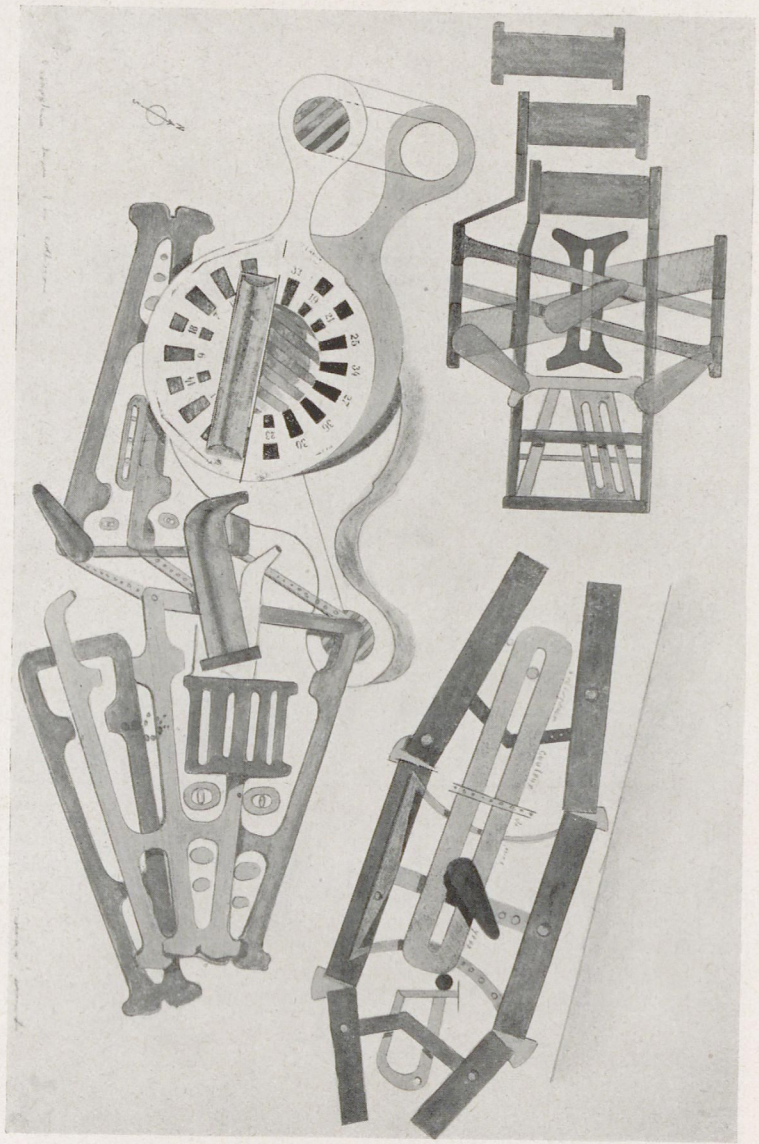
Atelier

Karl Schwesig



Erika Brause

M. Wernze-Sichtermann



Max Ernst



Der Verwundete  
Klischee: Reckendorf-Verlag, Berlin

G. H. Wollheim



Zeichnung

G. H. Wollheim



Plastik

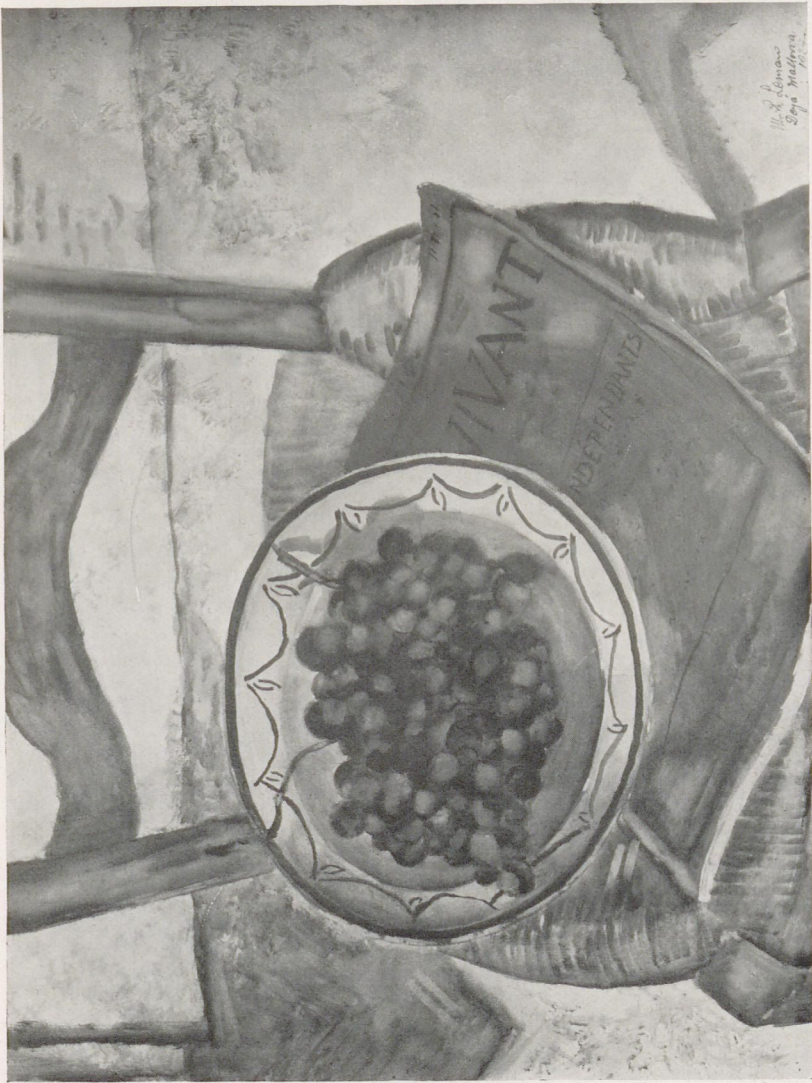
Jupp Rübsam



Zeichnung

B. H. Hundt





Aquarell

Ullrich Leman



Lito

Jupp Rübsam



Spanische Häuser  
Bes.: Lotte Witt, Mülheim a. d. Ruhr

Jacobo Sureda



Zeichnung

G. H. Wollheim



Zeichnung

G. H. Wollheim



Lito

G. H. Wollheim



Lito

G. H. Wollheim



Artisten

Robert Pudlich





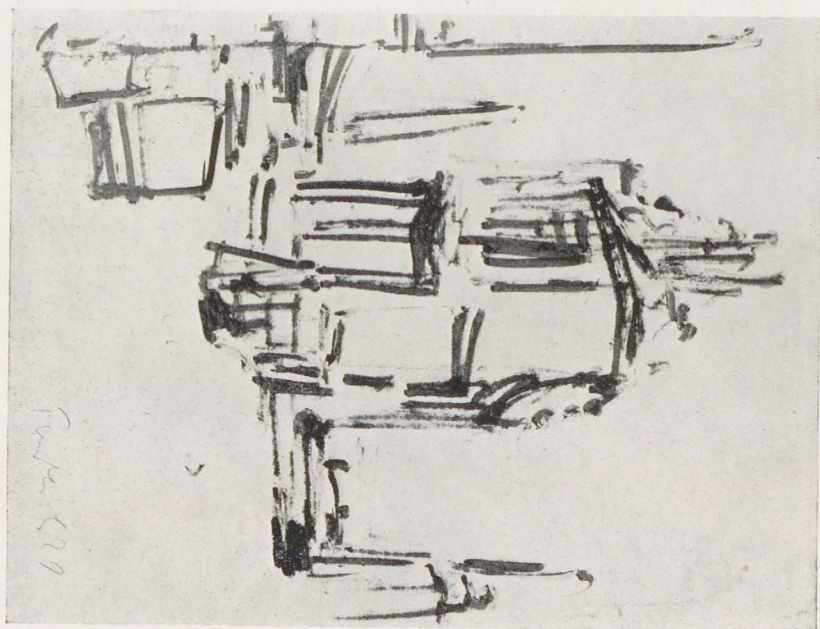
Wildes Pferd

Otto Pankok



Plastik

Jupp Rübsam



Zeichnung

Robert Pudlich



Aquarell

Prof. Kurt Laß



Aquarell

Maria Wernze-Sichtermann



Zeichnung

Robert Pudlich



Zeichnung

B. H. Hundt



Nachlandschaft

G. H. Wollheim



Holzschnitt

Otto Pankok



Lito

Jupp Rübsam



Wozek

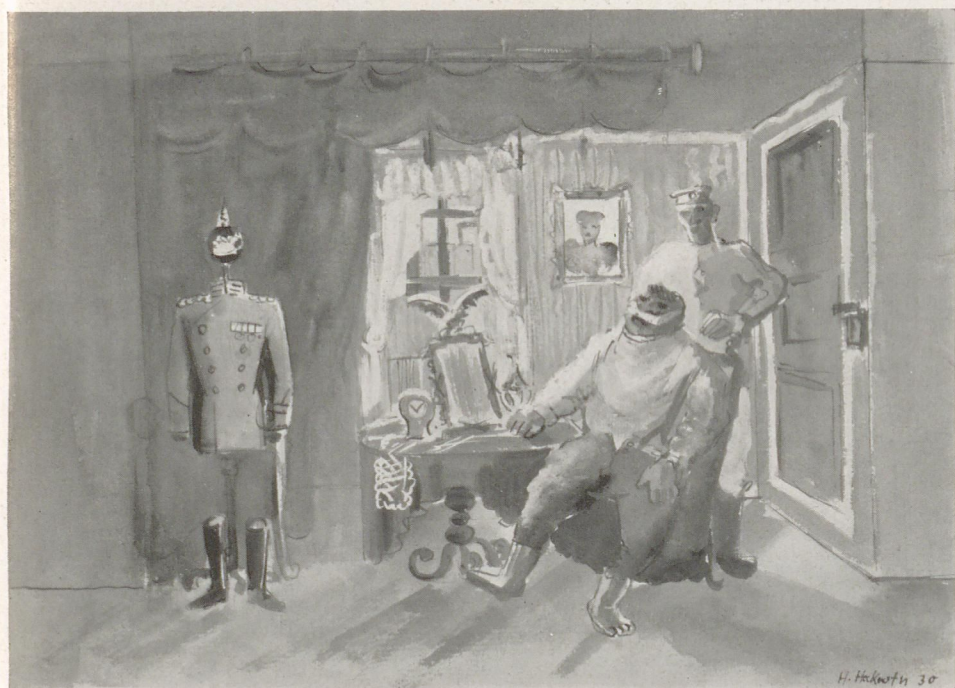
Entwurf von H. Heckroth, Essen, zur Erstaufführung in Düsseldorf  
Klischee leihweise vom Stadttheater Düsseldorf



Woczek

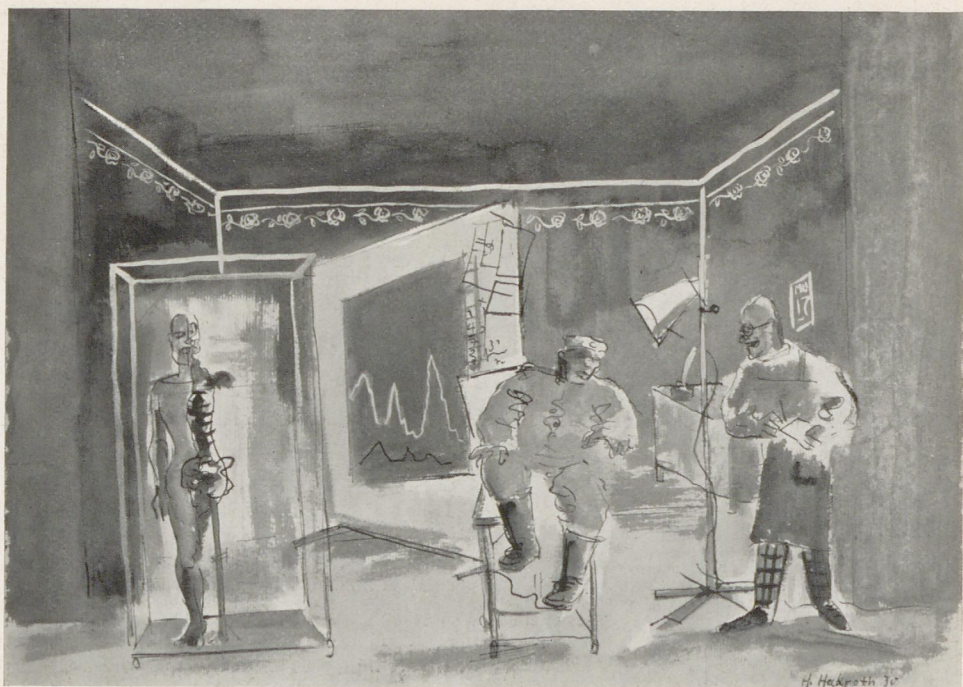
Entwurf von H. Heckroth, Essen, zur Erstaufführung in Düsseldorf  
Klischee leihweise vom Stadttheater Düsseldorf





Woczek

Entwurf von H. Heckroth, Essen, zur Erstaufführung in Düsseldorf  
Klischee leihweise vom Stadttheater Düsseldorf



Wozek

Entwurf von H. Heckroth, Essen, zur Erstaufführung in Düsseldorf  
Klischee leihweise vom Stadttheater Düsseldorf

Bassenge

18.10.39

11.7.

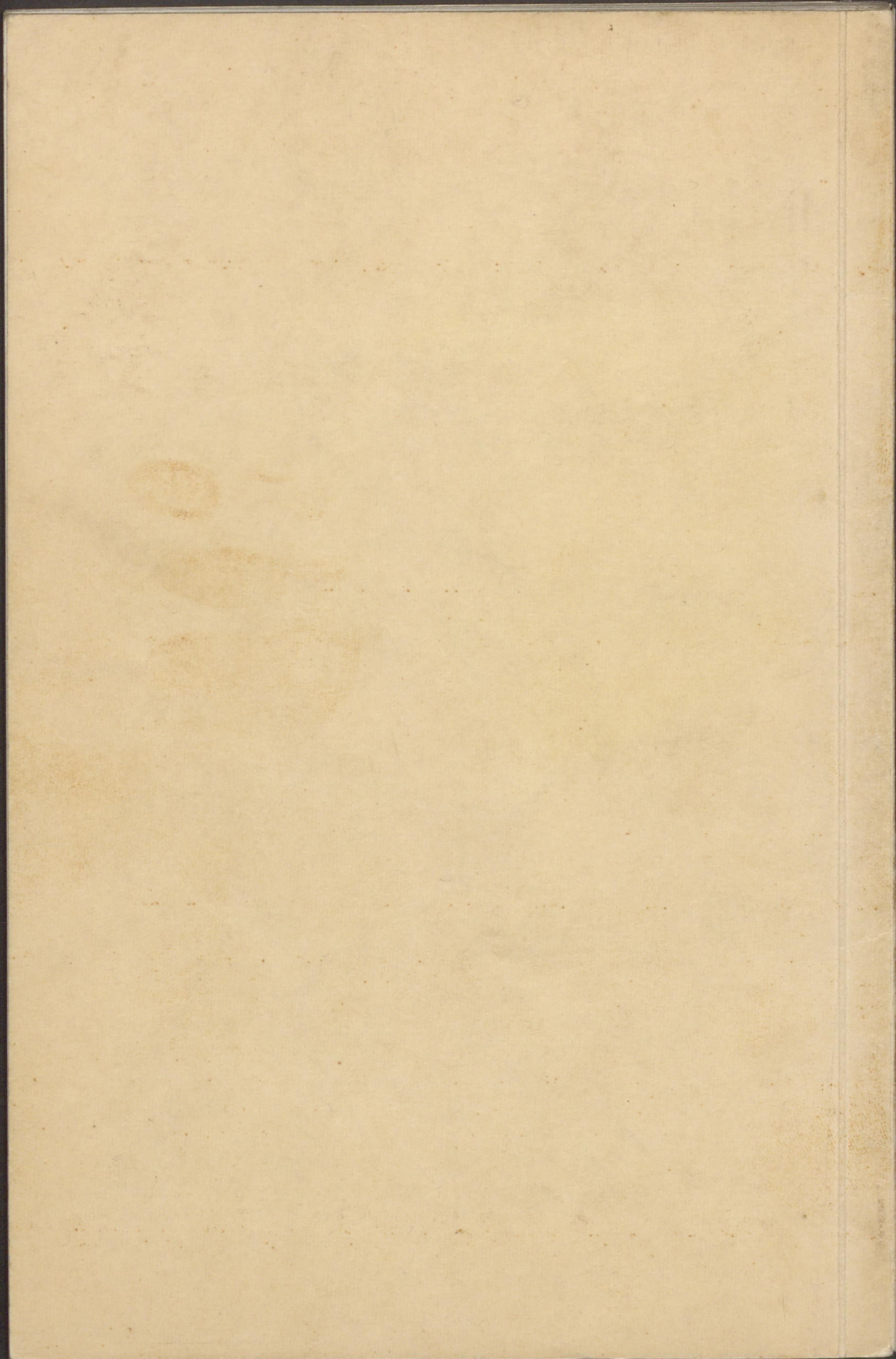
Samml

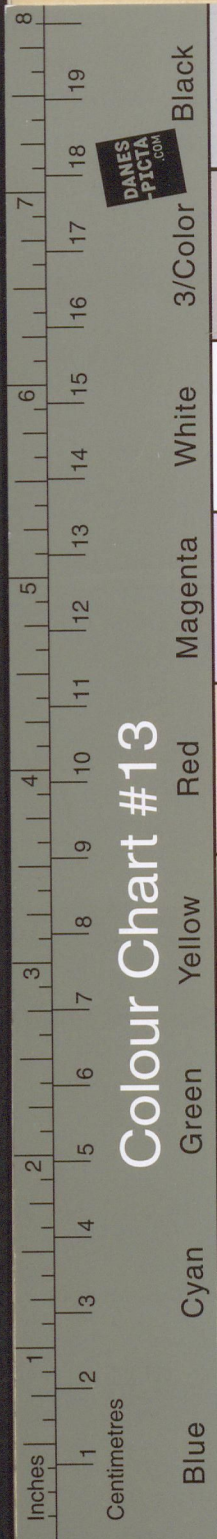
285

---

32231

14249 KP





# Colour Chart #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

